

Lepraprojekte in Ramgarh, Ranchi und Bokaro (Jharkhand und Bihar)



Im Lepra-Krankenhaus Bokaro



Ein von Lepra geheilter Mann versorgt als Assistent jetzt selbst Patienten in Ramgarh

Lepra ist in Indien immer noch ein großes Problem, obwohl es neben den vielen Hilfen caritativer Organisationen auch mittlerweile staatliche Programme zur Bekämpfung dieser Infektionskrankheit gibt. Jährlich werden dort ca. 400.000 Neuerkrankungen gezählt (die Dunkelziffer ist wohl höher), meistens unter den Armen und Analphabeten des Landes. Aus Angst vor Diskriminierung oder auch Unwissenheit halten sich viele mit Lepra infizierte Menschen versteckt, erhalten so nicht oder zu spät eine medizinische Versorgung. Dabei ist die Behandlung recht einfach und nicht sehr teuer. Schwierig und kostspielig sind dann erst die Folgebehandlungen: wenn Gliedmaßen amputiert werden müssen, die häufigen Infektionen durch Entzündungen, Begleiterkrankungen usw. Das oftmals Schlimmste für die Betroffenen ist aber immer das soziale Stigma, die Ausgrenzung vom Leben der Gesunden, selbst wenn sie geheilt sind. Effektive Leprahilfe endet daher nicht bei der Heilung der Krankheit. Als Ausgestoßene müssen sie wieder in eine Gemeinschaft integriert werden. Und sie sollten befähigt werden für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen.



Der Dorfälteste der Kolonie Bokaro



Schweinezucht in der Kolonie Bokaro



Gemüse- und Reisanbau in der neuen Lepra-Kolonie Ramgarh



In der Lepra-Kolonie Ranchi

Dieses haben sich die Franziskanerinnen und die Samaritan-Schwwestern in den bitter armen Regionen von Bihar und Jharkhand zur Aufgabe gemacht. Medizinische Behandlungen werden im Leprakrankenhaus Bokaro und in den 3 Ambulanzen durchgeführt, die Leprösen kommen oft von weit her. Sehr wichtig sind auch die mobilen Einsätze. Die Schwestern fahren in entlegene Regionen, informieren mit Lautsprechern und Bildplakaten über Lepra und versorgen Erkrankte kostenlos. 2-3 mal jährlich werden große Lepra-Camps durchgeführt, wo sozial engagierte Ärzte unentgeltlich mithelfen. Diese langjährige Aufklärungsarbeit, sowie die medizinischen und menschlichen Hilfen bewirken mittlerweile, dass mehr Menschen früher zur Behandlung kommen und die Zahl der stark verstümmelten Leprakranken etwas abnimmt.

Für die von Lepra geheilten Menschen wurden durch Spendengelder 4 Lepra-Kolonien erbaut, in denen sie mit ihren Familien leben können. Sie verdienen ihren Lebensunterhalt durch Kleintier- und Fischzucht, Gemüse- und Reisanbau für den Eigenbedarf und Müllsammeln. Einige Alte werden zum Betteln an die Straße geschoben. Die Schwestern beraten und unterstützen, aber prinzipiell zählt Selbstverantwortung. Kinder aus den Kolonien, die keine Lepra haben, dürfen in der Regel trotzdem nicht die örtlichen Schulen besuchen, jedoch gelingt es ganz langsam dies zu verändern. Einige Kinder besuchen auch Internatsschulen der Schwestern, wo niemand ihre Herkunft kennt.